

KURZ & KNAPP

Schlingensief-Archiv eröffnet

BERLIN | Die Akademie der Künste in Berlin hat am Wochenende das Archiv des Theatermakers Christoph Schlingensief geöfnet. Regisseur Wim Wenders und Schlingensiefs Witwe Aino Laberenz waren gekommen. Als Ehrengast reiste die US-Kultsängerin Patti Smith an, die mit Schlingensief befreundet war. Der Regisseur war im August 2010 mit 49 Jahren an Krebs gestorben. Das jetzt eröffnete Archiv Schlingensiefs umfasst 40 Regalmeter, auch Plakate, Briefe, Programmhefte, Fotos und Fan-Post gehören dazu. *dpa*

Europapremiere von „Cloud Atlas“

BERLIN | Hollywood-Flair in Berlin: Tom Hanks, Halle Berry und Hugh Grant werden heute zur Europapremiere des Films „Cloud Atlas“ am Potsdamer Platz erwartet. Der Film ist eine Adaption des Romans „Der Wolkenatlas“ von David Mitchell. Regie führten die Macher der Matrix-Trilogie Lana und Andy Wachowski sowie „Lola rennt“-Regisseur Tom Tykwer. „Cloud Atlas“ kommt am 15. November in die deutschen Kinos. *dapd*

Bibliotheken vernetzen sich

BERLIN | Die Berliner Staatsbibliothek will sich mit der Bibliothek der Zhejiang Universität in Hangzhou vernetzen und gemeinsam wertvolle sinologische Sammlungen digital zugänglich machen. Die Kooperation soll am Freitag in Berlin besiegelt werden. Nutzer der Stabi bekämen so direkten Zugriff auf rund 1,5 Millionen Medien, hieß es. Die Berliner Staatsbibliothek hat eine der größten sinologischen Sammlungen außerhalb Chinas. *dpa*

Neuer Träger für DDR-Museum

EISENHÜTTENSTADT | Für das in seiner Existenz bedrohte Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR in Eisenhüttenstadt ist möglicherweise ein neuer Träger in Sicht. Vorübergehend könnte die Stadt das Haus übernehmen. Das sieht eine Vorlage vor, die heute im kommunalen Kulturausschuss diskutiert wird. Die Kommune hatte wegen finanzieller Probleme beschlossen, ihren jährlichen Zuschuss von 76 700 Euro von 2013 an zu streichen. Für die nächsten beiden Jahre sollen laut Vorlage pro Jahr 145 000 Euro zur Verfügung stehen – darin enthalten sind Mittel des Brandenburger Kulturministeriums und des Landkreises Oder-Spree. *dpa*

Rollender Konzertsaal

BERLIN | Das RBB-Jugendradio Fritz startet heute die Konzertreihe „Fritz-Tramkonzert“ in der Berliner Straßenbahn. Zum Auftakt spielt die deutsche Hip-Hop-Band Die Orsons, teilte der Rundfunk Berlin-Brandenburg mit. Dabei würden die vier Bandmitglieder ihr neues Album „Das Chaos und die Ordnung“ vorstellen. Den Angaben zufolge wird bei der Aktion eine Straßenbahn im Design des Radiosenders zum rollenden Konzertsaal. Die Tour führt von Friedrichshain über den Alexanderplatz zur Greifswalder Straße. *dapd*



Der „schöne Traum von einer Revolution“ war für sie zu schnell vorbei: die DDR-Bürgerrechtler Konrad Weiß (l.) und Friedrich Schorlemmer.



FOTOS: DPA

Die Träumer sind müde

Bislang unveröffentlichte Videointerviews mit Akteuren des Herbstes 1989 erzählen von Enttäuschung, Trotz und Hoffnung

Rückblicke auf eine Revolution. Die faszinierenden Momentaufnahmen wurden nie gesendet. Jetzt sind sie zu sehen.

Von Jan Sternberg

BERLIN | „Wovon träumen Sie“, fragte Horst Lange seine Gesprächspartner. In dieser Frage, gestellt im Februar 1990, lag der Kern der Wochen zwischen Mauerfall und den ersten freien Wahlen in der DDR. Die Revolutionäre des Herbstes 1989, viele von ihnen jedenfalls, konnten kurze Zeit später nicht mehr mitgestalten, sondern nur noch träumen. Der Mann, der nach den Träumen fragte, kam vom Ost-Berliner Institut für Film, Bild und Ton (IFBT). Dass ein Mitarbeiter einer staatlichen Stelle, die Lehrfilme für den Unterricht produzierte, plötzlich so etwas wissen will, verwirrt nicht wenige seiner Gesprächspartner.

18 Interviews führten Lange und sein Kollege Uwe Matthes im Februar und März 1990, mitten im Wahl-

kampf für die Volkskammer, die endgültig den Weg bereiten sollte für die schnelle Vereinigung beider deutscher Staaten. Das aber wussten weder Lange und Matthes noch ihre Gesprächspartner. Sie wussten auch nicht, dass das IFBT im September 1990 schließen würde. Die Videos, gedacht für den Schulunterricht, verschwanden im Regal, wurden nie gezeigt. Gefördert von der Stiftung Aufarbeitung, haben Wissenschaftler der Berliner Hochschule für Wirtschaft und Technik die Bänder jetzt restauriert, heute werden sie im Berliner Zeughauskino erstmals öffentlich aufgeführt.

Die Gespräche mit Akteuren des Herbstes 1989 wie Konrad Weiß, Rainer Eppelmann und Friedrich Schorlemmer sowie mit Intellektuellen des SED-Staates wie Jürgen Kuczynski und Gregor Gysi sind faszinierende Momentaufnahmen. Sie sind Dokumente einer Umbruchzeit, in der die Ängste und Enttäuschungen gerade begannen, die Euphorie über die Revolution zu überlagern.

Am härtesten formuliert es Friedrich Schorlemmer: „Der unselige 9. November hat uns



Schrieb Erich Honeckers Kapitalismuskritiken: Jürgen Kuczynski.

die Kraft genommen, uns um unsere eigenen Angelegenheiten zu kümmern“, sagt der streitbare Wittenberger Pfarrer. Der Mauerfall „kam zu spät. Und dann auch noch zu schnell.“ Schorlemmer befürchtet eine „Restauration“ durch die Wahlen, befürchtet, dass es für die DDR-Bürger unmöglich werde, „die Erfahrung dieser 40 Jahre, auch der negativen, in ein neues Deutschland“ einzubringen. Der „schöne Traum von einer Revolution“ sei schon vorbei.

Sind Ihre Hoffnungen erfüllt worden? Auch diese

Podiumsdiskussion

■ **Gezeigt** wird die Filmreihe heute, 19 Uhr, im Kinosaal des Deutschen Historischen Museums, Unter den Linden 2, in Berlin-Mitte.
■ **Unter dem Titel** „Innenansichten – Unveröffentlichte Videointerviews aus der Zeit des demokratischen Umbruchs in der DDR“ lädt die Bundesstiftung Aufarbeitung anschließend zu einer Podiumsdiskussion mit einigen der damals Interviewten ein.
info Weitere Informationen unter 030/3198950.

Frage stellt Lange allen 18 Interviewten. „Sie sind in Erfüllung gegangen und sie sind zerstört worden“, antwortet der Publizist und Bürgerrechtler Konrad Weiß, der für die Bewegung „Demokratie Jetzt“ für die Volkskammer kandidiert. Auch Weiß spricht von der „allzu schnellen Öffnung der Mauer“ und von der „hemdsärmeligen Politik“ des Kanzlers Helmut Kohl. „Dadurch ist vieles, was hätte langsam wachsen können, zerstört worden.“

Die Ohnmacht der Revolutionäre setzt sich auch beim

Interviewer fest. „Viele Hoffnungen und Träume des vergangenen Herbstes sind bereits verblüht, das Tempo und die Dramatik der Ereignisse sind atemberaubend“, so leitet Horst Lange eine Frage ein. Von der Revolution, vom Mauerfall kommen die Gespräche schnell auf die Ängste, auf die Arbeitslosigkeit, auch auf die neuen, rauen Wahlkampfzeiten.

Vor seiner legendären Bücherwand sitzt der damals 86-jährige Jürgen Kuczynski. Der Wirtschaftswissenschaftler zieht an seiner Zigarre und bejaht die Frage, ob die DDR denn den Sozialismus verwirklicht habe. „Es war ein völlig deformierter Sozialismus, aber wir haben einige fundamentale Errungenschaften gehabt. Alle wurden satt. Jeder hatte Arbeit, jeder hatte ein Obdach über sich.“ Dass viele Wohnungen „kümmerlich, ja schändlich“ waren, räumt der Gelehrte ein, ebenso, dass er mit dem Sozialismus größere Hoffnungen verbunden hatte.

„War der Versuch, auf deutschem Boden einen demokratischen Sozialismus zu schaffen, umsonst?“, fragte Lange, und Kuczynski antwortet auf-

gerecht: „Ja, ja! Ein undemokratischer Sozialismus ist eben kein Sozialismus.“ Er träumt weiter von der Zweistaatlichkeit, hofft auf Wahlsiege der Sozialdemokraten in Ost und West und wird bitter enttäuscht werden. Einmal versucht Lange, den Alten festzunageln, fasst sich ein Herz und fragt, warum Kuczynski denn immer Honeckers „analytischen Weitblick“ gelobt habe? Der rote Star lacht und antwortet, „ich habe die Analyse des Kapitalismus in seinen Reden gerühmt, die habe ich selbst geschrieben.“

Eher zum Weinen zumute ist der Grünen Christine Weiske, die polemisch zweifelt in Langes Kamera ruft, „dass wir wieder ein gesamtdeutsches Reich kriegen, das kapitalistisch geprägt ist, habe ich nicht im Traum gedacht“. So haben manche Ostdeutsche bereits Alpträume, während andere noch weiter hoffen: „Ich träume von einer Welt ohne Waffen und einer Welt ohne Grenzen“, sagt der Bürgerrechtler Gerd Poppe. Als späterer Menschenrechtsbeauftragter der Bundesregierung konnte er sehen, wie wenig sein Traum in Erfüllung ging.

Doppelchance für „Barbara“

Brandenburg kann beim Europäischen Filmpreis abräumen

SEVILLA/BERLIN | Gleich zweimal hat die Filmregion Brandenburg bei den Nominierungen für den Europäischen Filmpreis die Nase vorn. Als Favorit mit sechs Benennungen geht Michael Hanekes Drama „Liebe“ ins Rennen, produziert von der Firma X-Filme des Potsdamers Stefan Arndt. Die Chance auf zwei Preise hat Christian Petzolds „Barbara“, der zu weit Teilen im Land Brandenburg gedreht wurde. Beide Filme wurden vom Medienboard Berlin-Brandenburg gefördert.

Petzolds DDR-Drama ist als bester europäischer Film nominiert. Zugleich konkurriert Hauptdarstellerin Nina Hoss in der Kategorie beste Schauspielerin. Das gab die Europäische Filmakademie am Samstag auf dem Filmfestival im spanischen Sevilla bekannt. Die Gewinner des Europäischen Filmpreises werden am



Als beste Schauspielerin nominiert: Nina Hoss. FOTO: DPA

1. Dezember auf Malta gekürt.

Hanekes dicht auf den Fersen sind mit je fünf Nominierungen Steve McQueens „Shame“ (Großbritannien)

und Thomas Vinterbergs „Die Jagd“ (Dänemark). Drei Nominierungen bekam der französische Überraschungserfolg und Publikumsliebling „Ziemlich beste Freunde“ von Olivier Nakache und Eric Toledano. Ins Rennen um den besten Film geht neben „Liebe“, „Barbara“, „Shame“, „Die Jagd“ und „Ziemlich beste Freunde“ auch der italienische Berlinale-Gewinner „Cäsar muss sterben“ von Paolo und Vittorio Taviani.

Die Europäische Filmakademie zeichnet jedes Jahr die besten Filme, Schauspieler, Regisseure, Kameraleute, Cutter, Szenen- und Kostümbildner aus. 2011 ging der Hauptpreis für den besten Film an den umstrittenen dänischen Filmemacher Lars von Trier für sein Werk „Melancholia“. Die Auszeichnung wird abwechselnd in Deutschland und in einem anderen europäischen Land vergeben. *dpa*

Potsdamer Lesezeit

Daniel Höra stellt seinen Jugendroman „Braune Erde“ vor

Von Grit Poppe

POTSDAM | Herbstzeit ist Lesezeit. Jedenfalls in der Potsdamer Stadt- und Landesbibliothek, die auch in diesem Jahr wieder ihre Kinder- und Jugendliteraturtage ausgerichtet und dazu bekannte Autoren einlädt. Wie Daniel Höra zum Beispiel, der am Mittwoch seinen neuen Roman „Braune Erde“ vorstellt, in dem er die Geschichte des 15-jährigen Ben erzählt.

Der elternlose Junge wohnt bei Tante und Onkel in einem Dorf in der mecklenburgischen Provinz. Die wenigen Bewohner sind ohne Job und bleiben nur, weil sie ihre Häuser dort haben. Doch eines Tages kommen neue Menschen und wollen bleiben. Drei Erwachsene und drei Jugendliche beziehen den alten Gutshof und richten ihn wieder her. Ben ist fasziniert: Die Neuankömmlinge sind so an-

ders, als die „Ureinwohner“, an vielem interessiert und sogar an ihm. Plötzlich spielt er eine Rolle: Er kennt sich aus in der Gegend, kann den Fremden behilflich sein. Er wird akzeptiert und verbringt immer mehr Zeit mit ihnen. Warum auch nicht? Die seltsamen Sprüche, die sie oft auf den Lippen haben, ignoriert er. Schon bald beteiligt er sich an Schießübungen auf dem ehemaligen Russen-Flugplatz und bekommt selbst ein Gewehr geschenkt. Erst als es eine Hatz auf zwei Polen gibt, die voreilig für Diebe gehalten werden, wird ihm bewusst, dass seine neuen Freunde vielleicht doch nicht so harmlos sind. Doch so schnell kann und will er sich nicht lösen aus der Gruppe, die ihn mit offenen Armen aufgenommen hat und nun umklammert hält.

Daniel Höra, 1965 in Hannover geboren und bekannt

geworden mit dem Jugendroman „Gediss“, ist ein spannendes, interessantes und aktuelles Buch gelungen. Einiges erinnert an reale Vorkommnisse, etwa an das Dorf Jamel bei Wismar, in dem bereits 1992 Neonazis die Reichskriegsflagge hissten und die Bevölkerung zunehmend tyrannisierten, um die „Dorfgemeinschaft“ in „nationale“ Hände zu übernehmen. Auf diese reale Gefahr der ideologischen Indoktrination labiler Jugendlicher durch Rechtsextreme macht das Buch aufmerksam. „Braune Erde“ ist ein beängstigender Jugendroman, der zugleich Thrillerqualitäten hat und aufklärt.

info Daniel Höra: Braune Erde. Bloomsbury, 300 Seiten, 8,99 Euro.

Daniel Höra liest im Rahmen der Potsdamer Kinder- und Jugendliteraturtage am 7. November, 10 Uhr. Villa Schöninghen/Glienicker Brücke, Berliner Straße 86, Potsdam.